(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker und Podgorz 2,25 Mk.; bei der Post 2 Mk., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.,
Locale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags;
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 140 — Mittwoch, den 18. Juni — 1902.

Abonnement für die Reisezeit.

An unsere verehrten Abonnenten, die während des Sommers eine Reise anzutreten beabsichtigen und während dieser Zeit die „Thorner Zeitung“ regelmäßig gegen Erstattung der Portokosten nachgesandt zu erhalten wünschen, richten wir die Bitte, sich möglichst 2 Tage vor dem Antritt der Reise direkt mit unserer Expedition in Verbindung zu setzen, damit eine pünktliche Nachsendung der Zeitung erfolgen kann.

Der Burentreck.

Es ist nicht ganz klar, welche Stellung die deutsche Regierung einem Burentreck nach Deutsch-Südafrika gegenüber einnimmt. Es scheint, als fürchte man eine Masseneinwanderung und ein allmähliches Verburen der deutschen Kolonie. Als vor etwa einem Jahre der Generalkonsul des Vrystaats, Dr. Müller, im Namen von etwa 30 Trecklustigen beim Kolonialrat in Berlin persönlich anfragte, schien die Antwort keine ungünstige gewesen zu sein, da sie zur Auswanderung führte. Die „Frankf. Ztg.“ hat es unter diesen Umständen für angezeigt gehalten, sich an einwandsfreien und durchaus sachverständigen Quellen zu informieren, und ist zu dem Resultate gekommen, daß ein Burentreck einige nicht zu unterschätzende Vorteile für Deutschland bieten dürfte.

Zunächst wird im allgemeinen die Masse der Trecklustigen sehr überschätzt. Bis zum Augenblick sind es etwa 40 bis 50 Buren, die in Folge des Krieges nach dem deutschen Besitz übergesiedelt sind. Die Zahl der Leute, deren Treck nach der deutschen Kolonie bevorsteht, dürfte mit fünf- bis sechshundert bereits zu hoch angegeben sein. Wer die Buren kennt, der wird nichts verkehrter finden, als wenn man dieser friedfertigen, aber zähen und widerstandsfähigen Rasse gegenüber eine Art Polenpolitik anwenden wollte. Es sind eben Bauern, die an Kleinigkeiten hängen, die man ihnen lassen muß. Sie werden Schulen verlangen, in denen holländisch gesprochen wird, sie werden ihre eigene Kirchenverwaltung begehren.

Unter solchen Umständen fände Deutschland an dem Buren einen unvergleichlichen „Roh-Kolonisten“, eine kräftige Mauer zu bilden gegen die kriegerischen Damaras, die Hottentottenbastarde und andere Stämme, und eine Art Vorkultur zu schaffen.

Nun ist das deutsche Gebiet in den meisten Strecken trocken, ungünstig und nahezu eine Wüstenei. Trotzdem hat eine Zahl von etwa 30 Buren bereits einen Teil der vorgeschossenen Gelder zurückzahlen können. Mit Schafzucht haben sie begonnen. Ihr Ziel ist Feldbau. Gegenwärtig wird in Deutsch-Südafrika Korn und Gemüse fast ausschließlich aus der Kapkolonie bezogen. Die Preise betragen: Weizen 50 bis 60 Shilling, Welschkorn 30 bis 40 Sh., Kartoffeln 30 bis 40 Sh., Hafergrütze 1½ bis 2 Sh. per Sack. In den Republiken zahlt man den dritten bis vierten Teil. Die auswandernden Buren glauben, trotzdem der Boden in den Republiken und in der Kapkolonie günstiger ist, auch auf deutschem Gebiet zu bei weitem billigeren Preisen verkaufen zu können, als es jetzt geschieht.

Die demnächst fertig werdende Bahn von Windhoek über Karebib nach Swakopmund wird als gute Transportgelegenheit nach der Küste betrachtet. Würde also auf der einen Seite die Lebenshaltung für den deutschen Ansiedler billiger, so würden andererseits der Bahn regelmäßige Einkünfte verschafft. Der Bedarf an Ackergerätschaften, Pumpen 2c. würde der deutschen Industrie ein neues Feld eröffnen.

Es handelt sich darum, unbemittelten Einwanderern für die erste Zeit Betriebsmittel zur Verfügung zu stellen. Der Preis für zu erwerbendes Land (etwa 0,50 bis 1 M. pro ha) ist so gering, daß er nicht eigentlich in Betracht kommt. Vielleicht wäre behufs Vorschusses von Geldern die Errichtung einer Art Buren-Hypothekenbank zu erwägen, zu deren Unterstützung ein Teil der für die Buren gesammelten Beträge Verwendung finden könnte. Wenn wir recht unterrichtet sind, ist die Gründung eines ähnlichen Unternehmens bereits im Werke.

Jedenfalls ist es angebracht, diese ganze, für die deutsche südafrikanische Kolonie hochwichtige Angelegenheit nach allen Seiten hin zu erwägen, da die portugiesische Regierung in Mossamedes bereits ohne Zögern eine blühende Burenkolonie auf einem dem deutschen Kolonialbesitz benachbarten Gebiete ins Leben gerufen hat.

Deutsches Reich.

— **Die Jubelfeier in Nürnberg.** Am Sonntag wurden die Festtage eingeläutet, die im alt-ehrwürdigen Nürnberg zur Feier des 50jährigen Bestehens des Germanischen Museums begangen werden. Ganz Nürnberg befindet sich in einer Art von Festrausch. Reich geschmückt prangt die Stadt im Festgewand, würdig des Ereignisses, um dessentwillen sich in diesen Frühlingstagen die Augen des gesamten deutschen Vaterlandes auf sie richten. Die Feier begann Sonntag Vormittag mit einem Festakt in der großen neuen gothischen Waffenhalle des Museums, wo das Geschenk des Kaisers, ein kostbarer Schrein im altdeutschen Stil mit der Sammlung der Siegel der deutschen Kaiser bereits Aufstellung gefunden hatte. Davor standen die Büsten des Kaisers und des Prinzregenten. Gesang leitete die Feier ein. Der erste Direktor des Museums, v. Bezold, begrüßte alsdann die Gäste, dankte dem deutschen Volke für die Förderung des Museums, gedachte des Gründers, des Frhrn. von und zu Aufseß, und dankte insbesondere dem Protektor, dem Prinz-Regenten Luitpold. Der bayrische Kultusminister, Dr. v. Landmann, versicherte hierauf das Museum der weiteren regen Anteilnahme der bayrischen Regierung und teilte mit, der Prinz-Regent habe dem Museum als Geschenk die Original-Partitur der „Meistersinger“ überlassen sowie eine große Anzahl Nürnberger Originaldrucke aus der Staatsbibliotek. Der preuß. Kultusminister Dr. Studt überreichte eine Sammlung von Lichtbildern nach Denkmälern der Baukunst der preußischen westlichen Provinzen. Es folgte eine große Reihe von Ansprachen, darunter des Prof. Schmidt-Berlin für die preußische Akademie der Wissenschaften. Zahlreiche Adressen und Ehrengeschenke wurden überreicht. Direktor v. Bezold erwähnte die von der württembergischen und badischen Regierung geschenkten Gipsabegüsse, sowie mit besonderer Freude die Fabersche Stiftung im Betrage von 500 000 M. und die Stiftung eines ungenannten Nürnbergers im Betrage von 10 000 M. Hierauf hielt Prof. Lichtwark-Hamburg die Festrede über den niederdeutschen Künstler Meister Bertram, dessen Hauptbilder er schilderte. Gesang schloß die Feier. Es folgte ein von der Freiherrlich v. Tucherschen Brauerei gegebenes Frühstück auf dem reichgeschmückten Hofe des Museums, wobei Bräuknechte in Büttner-Tracht Nürnberger Bier kredenzten und schmucke Dirnen Radis anboten. Nachmittags veranstaltete die königliche Vokalapelle aus München in der Lorenzkirche ein großes Konzert unter Mitwirkung namhafter Solo-Kräfte und Kammermusiker der kgl. Oper. Das Programm bot eine Reihe von Kompositionen aus der Kirchenmusik der letzten vier Jahrhunderte. Die weiten Räume der Kirche waren bis auf den letzten Platz gefüllt. Abends war Festmahl. — Der Montag erhielt durch die Anwesenheit des Kaisers sein Gepräge. Zum Empfange ist die Stadt mit Guirlanden, Triumphbogen und Fahnen prächtig geschmückt; vielfach haben altdeutsche Banner und Standarten Verwendung gefunden, die sich der Architektur der Stadt sehr schön anpassen. Morgens früh schon trafen Prinz-Regent Luitpold, der Großherzog von Baden und der König von Württemberg ein. Um 9 Uhr lief der Sonderzug mit dem Kaiser und der Kaiserin ein. Die Fürstlichkeiten begaben sich in die Empfangshalle. In der festlich geschmückten Halle hielt Bürgermeister v. Schuh eine Willkommen-Ansprache, die mit einem Hoch auf den Kaiser, die Kaiserin und die Fürstlichkeiten schloß. Der Kaiser sprach den herzlichen Dank für die Begrüßung aus. Er sei dem Prinz-Regenten von Herzen dankbar für die großartige Idee, heute die Festteilnehmer auf althistorischem Boden zusammenzurufen. Er fasse seinen Dank in dem Grußwort zusammen: Der Burggraf von Nürnberg grüßt Nürnberg. Der Kaiser schloß mit einem dreimaligen Hurra auf den Prinz-Regenten. Hierauf bestiegen die Fürstlichkeiten unter dem Jubel der vor dem Bahnhof versammelten Menge die bereitstehenden Wagen und hielten ihren Einzug in die Stadt.

— **Der König Albert** hat die letzte Nacht lange geschlafen, auch am Tage vorher. Die Sibyllenorter Bulletins vermögen nicht die Tatsache zu verschleiern, daß zwar die außerordentliche Lebenskraft des kranken Königs und die ärztliche Kunst eine kritische Wendung vielleicht noch eine Zeit lang hinausschieben, aber nicht mehr lange verhindern können. Die Schlafsucht des Patienten und die Abnahme seines bisher so guten Appetits sind schlimme Zeichen des fortschreitenden Verfalls der Kräfte.

— **Zur Marienburger Kaiserrede.** Aus Warschau wird berichtet:

Die Warschauer polnischen Blätter wurden durch die Censur verständigt, daß sie die bekannte Rede des Jungtschechen Klofac im österreichischen Reichsrate anläßlich der Marienburger Kaiserrede wörtlich zum Abdruck bringen könnten, ebenso gewisse Artikel jungtschechischer und galizischer Blätter, die sich ebenfalls mit der Marienburger Kaiserrede beschäftigen. Die War-

Manneswert.

Roman von **Marie Stahl.**

[29. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Ich bin ein Deutscher und kein Engländer, wie der Esel, der Fred. Lillian weiß, was sie von mir zu halten hat.“

Traute machte neue Einwendungen in Betreff der Familie Severn, die Ansprüche an Lillians künftigen Gatten erheben dürfte, die Armin nicht erfüllen könnte. Aber Armin hatte dasselbe Selbstgefühl wie sein Vater.

„Ich dächte, diese englische Krämerfamilie dürfte stolz sein, einen deutschen Kavalier zum Schwiegersohn zu bekommen. Lillian hat bereits eingesehen, daß wir Deutschen doch ganz andere Leute sind als ihre verrotteten Häringsbändiger daheim, die sich vor einem Duell fürchten und sich eine Ohrfeige oder einen „dummen Jungen“ mit Geld bezahlen lassen.“

Und nun entfaltete er Traute seine sehr optimistischen Ansichten über die Zukunft. Zuerst wollten sie natürlich die Verlobung strengstens geheim halten, auch vor seinen Eltern, bis er seinen Referendar gemacht habe. Die sächsischen Referendarien würden bereits besoldet und mit einer anständigen Zulage vom alten Severn, den er als Millionär taxirte, könnten sie schon heiraten. Nach dem Assessorexamen wolle er sehen bei der englischen Gesandtschaft anzukommen und mit den Mitteln seiner Frau würde ihm das nicht schwer werden. Dann sollte sich der alte Severn mal nach einem besseren Schwiegersohn umsehen!

Er sprach mit einer solchen Sicherheit und Zuversichert von diesen Zukunftsplänen, daß Trautens Bedenken mehr und mehr schwanden. Ihr Vater hatte ja selbst oft dem Sohn geraten, einmal eine reiche Engländerin zu heiraten und zur Gesandtschaft zu gehen. Und mit einer solchen Stellung würde Lillian wohl auch zufrieden sein.

„Famos, Schwesterchen, wenn ich erst Gesandtschaftsattachee in London bin und Du Gräfin Stauffen bist, dann wollen wir der Welt etwas zeigen! Es kommt ja im Leben alles auf die Persönlichkeit an. Es müßte sonderbar zugehen, wenn wir beide nicht unser Glück machten. Na, und Hulde wird als Frau von Lodenstein auch ganz zufrieden sein, wenn sie auch nicht gerade wie wir das große Los gezogen hat. — Vorläufig wollen wir uns gegenseitig helfen, wo wir können. Die Eltern werden nichts dagegen haben, daß Du mit Stauffen nach wie vor mit Lillian und mir spazieren gehst. Na, und wir nehmen dann Rücksichten auf einander.“

Der künftige Gesandtschaftsattachee erhob sich, zog vor dem Spiegel die Pekesche stramm, bearbeitete seinen S. C.-Scheitel mit zwei Taschenbürsten und suchte darauf im Nebenzimmer nach Rock und Mütze.

„Da unten laufen Schütz und Brandes. Ich muß ihnen nach. Wir wollen die Fahrt nach dem Bierdorf ausknobeln. Heute Abend vor dem Kommers komme ich noch auf einen Augenblick um Lillian zu sehen. Mach nur, daß Ihr beide dann allein auf Deinem Zimmer seid.“

Traute war zu froh, aus dem Dilemma zu sein, um die Sache nicht im besten Lichte anzusehen. In allen Romanen, die sie gelesen, hatten ja Liebesleute noch ganz andere Schwierigkeiten zu überwinden, als sich ihr und ihrem Bruder entgegenstellten. Ihrem Liebesglück und ihren neunzehn Jahren schienen alle Hindernisse nur Maulwurfshügel zu sein.

Dreizehntes Kapitel.

Armin und Lillian trafen jetzt jeden Abend heimlich in Trautens Zimmer zusammen. Die Gelegenheit war günstig. Miß Burton pflegte um diese Zeit ihre Briefe zu schreiben oder Klavier zu spielen, und Lillian hatte deutsche Sprachstunde bei Traute, die sehr froh war, sich damit ein kleines Taschengeld machen zu können. Armin behauptete, daß Lillian in fünf Minuten mehr deutsch bei ihm lerne als bei Traute in einer Stunde, und so fand er sich regelmäßig ein.

Man saß dann sehr gemütlich plaudernd beisammen, und ereignete es sich, daß Miß Burtons Schritt auf dem Korridor gehört wurde, so verschwand Armin Hals über Kopf in der anstoßenden Schlafkammer.

Miß Burton zeigte nun seit einiger Zeit ein etwas unbequemes Interesse an den deutschen Sprachstudien ihrer Schülerin. Sie kam häufig und es geschah mehr als einmal, daß Armin eine ganze Stunde, statt in der süßen nächsten Nähe der Geliebten, höchst regungslos zwischen Trautens Kleiderschrank und Waschtisch geklemmt, allein in der dunklen Kammer verharren mußte.

Einmal hatte er sich sogar fast verraten. Miß Burtons Kommen wurde bei einem besonders interessanten Gespräch zu spät gehört, Armin mußte sich mit einem verzweifelten Satz in die Kammer retten, um nicht erwischt zu werden, und sprang in der Eile gegen Trautens Toilettentisch, so daß alles in und auf demselben klirrend übereinanderfiel und am Boden rollte. Miß Burton, die in demselben Augenblick eintrat mit ihrem gewohnten sanften, würdevollen Lächeln, blickte etwas entsetzt nach der Kammertür, aber Traute sagte mit Geistesgegenwart:

„Was die Leute über uns immer für einen Spektakel machen!

Bei Armin, der wieder für den Rest der Stunde kalt gestellt war, reifte indessen ein großer Entschluß.

„Der Sache muß ein Ende gemacht werden,“ erklärte er energisch nach seiner endlichen Befreiung. „Und wenn ich Miß Burton in ihrer Stube einschließen muß! Aber halt! ich habe eine Idee! Wir müssen dem Interesse der würdigen Dame eine andere Richtung geben. Sie ist unbeschäftigt, darum widmet sie uns zu viel von ihren Gedanken und ihrer Zeit. Ich müßte mich sehr irren, wenn Mr. Hopkins nicht imstande sein sollte, sie angenehm zu fesseln. Das gibt einen Hauptspaß, wenn wir die beiden zusammenbringen!“

„O“, lachte Lillian, „Miß Burton verehrt Herrn Hopkins sehr. Sie geht jeden Sonntag zu ihm in die Kirche, und wenn ich über ihn lache, wird sie ernstlich böse. Sie sagt, er habe ein schönes Organ, sie höre ihn so gern lesen und sprechen.“

„Das gibt mir einen zweiten famosen Gedanken. Sag' mir schnell, welches ist Miß Burtons Lieblingslektüre?“ rief Armin.

„Brrrrr!“ schüttelte sich Lillian, „ein gräßliches Buch! John Bunyans Pilgerreise!“

„Gut, darauf gründet der kluge Mensch seinen Plan. Miß Burton soll uns nicht mehr stören.“

Am folgenden Tage machte Armin Mr. Hopkins einen Besuch auf seinem Zimmer. Er war überrascht, als er bei seinem Eintritt niemand in

schauer und russisch-polnischen Blätter haben von dieser Erlaubnis ausgiebigsten Gebrauch gemacht.

Die maßlose Rede des rauhbeinigen Klofac haben wir nur andeutungsweise wiedergeben können. Die tschechischen Landsleute unterstützten Klofac und riefen, als der Präsident den Redner zur Ordnung ermahnte: „Pfui: Nieder mit Wilhelm II. Er wird noch durch ein Attentat untergehen."

— **Graf Bülow — Gevatter!** In Szymborze (Posen), so schreibt der „Dziennik Kujawski", gebar eine Wirtsfrau Drillinge, 3 Knaben, sie will sich an den Kanzler mit der Bitte wenden, in dieser „Kaninchenfamilie" Gevatter zu stehen.

— **Ueber den Nachfolger** des Ministers v. Thielen erscheinen in der Presse immer neue Kombinationen. Auf militärischer Seite werden genannt der von uns schon erwähnte Generalmajor v. Schubert von der Eisenbahnbrigade, Generalmajor a. D. Budde, der Direktor der deutschen Munitions- und Waffenfabriken Ludwig Löwe. Von Fachmännern im engeren Sinne werden Ministerialdirektor Möllhausen, der im Ministerium der öffentlichen Arbeiten der Verkehrsabteilung vorsteht, der Präsident der Eisenbahndirektion zu Frankfurt a. M. Thomé und der vortragende Rat im Arbeitsministerium Alfred v. d. Leyen, bekannt durch seine eisenbahntechnische Vorlesung an der Berliner Universität, genannt.

— **Die deutsche Diplomatie** hat in China einen erfreulichen Erfolg erzielt. Nach einem aus Peking in Berlin eingelaufenen amtlichen Telegramm haben die Vertreter der Mächte den von dem deutschen Gesandten seit Monaten befürworteten Plan zur endgiltigen Verteilung der chinesischen Kriegsentschädigung nunmehr einstimmig angenommen, nachdem der von einzelnen Seiten bisher dagegen erhobene Widerspruch fallen gelassen worden ist.

— **Die Sozialdemokratie im Elsaß.** Bei den Gemeinderathswahlen in Straßburg i. E. wurden 14 Kandidaten der vereinigten bürgerlichen Parteien gewählt. 8 der Gewählten sind Liberale, 4 Demokraten und 2 Klerikale. Die Sozialdemokraten brachten nur 1 Kandidaten durch. In allen Bezirken ist eine erhebliche Zunahme der sozialistischen Stimmen zu verzeichnen.

Militärisches.

§§ **Zurückgekehrte Chinakrieger.** Der Dampfer „Silvia" ist mit der abgelösten Mannschaft, bestehend aus 9 Offizieren, 758 Mann von Ostasien kommend auf der Rhede von Wilhelmshaven angekommen.

§§ **Plötzliche Ordre.** Eine kriegsstarke Kompagnie des Garde-Fußartillerieregiments in Spandau erhielt plötzlich am Sonnabend den telegraphischen Befehl zum Ausrücken, ohne daß die Mannschaften über Ziel und Zweck dieser militärischen Anordnung orientiert waren. Die Kompagnie wurde noch in der Nacht in Stärke von 250 Mann mittels Sonderzuges nach Bremen befördert, wo den Leuten als Ziel ihrer geheimnisvollen Fahrt Emden bezeichnet wurde. Die Kompagnie wird in Gemeinschaft mit den Harburger Pionieren und 2 Bataillonen des Regiments Nr. 91 an den Landungsmanövern bei Borkum teilnehmen. Das Manöver wird, dem „B. T." zufolge, mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Parlamentarisches.

0 **Reichstagskandidatur.** In Treuenbrietzen hat sich eine Versammlung der freisinnig-volksparteilichen Vertrauensmänner des Wahlkreises Zauch-Belzig-Jüterbog-Luckenwalde mit der Wahl eines Kandidaten befaßt. Die gutbesuchte Versammlung entschied sich zunächst einmütig dahin, daß der zu wählende Kandidat der freisinnigen Volkspartei angehören müsse. Ein von einem einzigen Vertrauensmanne brieflich vorgeschlagener Angehöriger der freisinnigen Vereinigung könne in diesem Wahlkreise nicht in Frage kommen. Ebenso einstimmig wurde, der „Volksztg." zufolge, der Landwirt u. Ziegeleibesitzer Schulze-Nahmitz zum Reichstagskandidaten proklamirt. Gleichzeitig beschloß die Versammlung, dem Professor Dr. Ritter die Kandidatur für eines der Landtagsmandate anzutragen. Beide Herren waren anwesend und nahmen die Kandidaturen an. Schulze-Nahmitz hat sich, abgesehen von seiner sonstigen eifrigen Arbeit im Dienste freiheitlicher Politik, namentlich dadurch bekannt gemacht, daß er allen behördlichen Anfechtungen zum Trotz sich nicht dazu hergeben wollte, eine als Sozialdemokratin verfolgte Frau obdachlos zu machen. Da der jetzige Reichstagsabgeordnete des Wahlkreises, der agrarische Antisemit Kropatschek, das letzte Mal nur mit sehr knapper Mehrheit gesiegt hat, so ist es sehr wahrscheinlich, daß der Wahlkreis den Konservativen diesmal entrissen wird.

Engländer und Buren.

Keine gute Note gibt das zweitgrößte Blatt Deutschlands, die nat.-lib. „Köln. Ztg." den Buren. Sie schreibt:

„Das Volk liebt es, den Kampf der Buren als einen Heldenkampf hinzustellen. Die unerbittliche Geschichte kann diese Klassifizierung nicht uneingeschränkt gelten lassen. Wohl haben die Buren für ihre Freiheit zur Wehr gegriffen, aber das allein stempelt sie nicht schon zu Helden, denn die Freiheit zu verteidigen, erfordert die Selbsterhaltung. Auch daß sie gegen das mächtige England sich auflehnten, beweist nicht schon ihren Heldenmut, denn die Mehrzahl von ihnen wird von der Macht Englands und deren möglicher Entfaltung nur einen schwachen Begriff gehabt haben, vielleicht sogar mit Einschluß vieler der leitenden Männer. Aber die Art des Kampfes selbst verhindert, von einem Heldenkampfe schlechtweg zu sprechen. Wie der Jäger das Wild auf sicherem Anstand, so erwartet der Bur den Gegner hinter bergender Klippe; sein eigenes Leben wagt er nicht gern; wenn es in Gefahr kommt, verzichtet er auf den Kampf, um ihn erst wieder aufzunehmen, wenn er es in Sicherheit tun kann. Aus solchem Holze sind Helden nicht geschnitzt. Wohl hat sich nach all den schweren Schicksalsschlägen eine Elite gebildet, die etwas von der Heldennatur besitzt, die die große Masse dem ganzen Volk andichtet, und diese anzuerkennen, ist eine angenehme Pflicht, aber auch diese hat keine Waffentat verrichtet, in der die Kriegslist keine Rolle spielte und in der die zahlenmäßige Ueberlegenheit der Buren nicht von vornherein feststand. Immerhin werden Namen wie Dewet, Delarey, Botha ihren guten Klang behalten."

Provinz.

** **Graudenz**, 16. Juni. Rabbiner Dr. Baer ist gestorben. Er wurde auf der Rückreise von Karlsbad, wo er Linderung seines schweren Zuckerleidens erhoffte, in bewußtlosem Zustande in das jüdische Krankenhaus in Berlin gebracht. Seine erste Stelle bekleidete er 1870 bis 1872 in Pleschen (Provinz Posen.) Seitdem amtierte er als Rabbiner im Caspar Lachmann'schen Stift. Nach dem Plane der Umänderung in ein Provinzial-Waisenhaus ist er, dem „Ges." zufolge, als Direktor ausersehen gewesen; er hat nicht mehr die Eröffnung dieses Wohltätigkeitsinstituts erlebt. Der Verstorbene war ein hervorragender hebräischer Schriftgelehrter; er hat z. B. an einem bedeutenden Werke über den Talmud nahezu 20 Jahre gearbeitet. Nachdem es vor Kurzem im Manuskript vollendet war, ist es von Fachgelehrten sehr günstig beurteilt worden.

** **Löbau**, 16. Juni. Die 2. Prüfung am Schullehrerseminar bestanden von 25 Lehrern 21.

** **Rosenberg**, 16. Juni. Ein frecher Einbruchsdiebstahl wurde auf dem Bahnhofe verübt. Mit Hülfe eines Stemmeisens gelang es Dieben, das eiserne Geldspind zu öffnen. Der Inhalt der Kasse, etwa 55 Mk., fiel ihnen in die Hände. Sodann erbrachen sie den im Wartesaale aufgestellten Waren-Automaten und plünderten ihn aus. Die Diebe sind bei ihrer Arbeit so vorsichtig gewesen, daß niemand von den Beamten, die im Bahnhofsgebäude schliefen, etwas gehört hat.

Einen eigenartigen Unfall erlitt ein Chausseearbeiter beim Steinesprengen. Der Schuß, den er zur Entzündung bringen wollte, war nicht losgegangen. In der Meinung, daß die Schießschnur erloschen sei, beugte er sich über den zu sprengenden Stein. In diesem Augenblicke ging der Schuß los. Die volle Pulverladung ging dem Arbeiter ins Gesicht. Hände und Gesicht wurden mit schweren Brandwunden bedeckt. Er hat das Sehvermögen des rechten Auges gänzlich verloren, das des linken Auges ist erheblich gefährdet.

** **Marienwerder**, 16. Juni. Der kommandierende General, Generalleutnant v. Braunschweig traf gestern hier ein. Er machte Besuche bei den Spitzen der Behörden, besichtigte die Artillerie-Abteilung und ist heute wieder nach Danzig zurückgekehrt.

** **Dirschau**, 16. Juni. Der größte Weichselkahn geht jetzt stromauf mit einer nach Rußland bestimmten Ladung Salz. Der Kahn ist zum großen Teil aus Eisen und hat eine Ladefähigkeit von 12260 Ctr., während bisher die größte Ladefähigkeit 6000 zu sein pflegte. Der Kahn, „Florentine" getauft, ist auf einer Danziger Werft gebaut, gehört einem Privatschiffseigner und kostet 28 000 M.

** **Danzig**, 16. Juni. Vom Tode des Ertrinkens gerettet hat der Maschinist Ordey am Sonnabend den ca. 9jährigen Schulknaben v. Essen, der beim Spielen in den Hafenkanal gefallen war. Der Knabe war bereits untergegangen, als sein Lebensretter schnell entschlossen ins Wasser sprang. Fast wäre die edle Tat für den Retter selber verhängnisvoll geworden, da das steile Bollwerk keinen Anhalt zum Herauskommen bot. Es gelang aber, beide noch lebend aufs Land zu schaffen. Der Maschinist hat bereits zweimal eine ähnliche kühne Tat vollführt, indem er in Wilhelmshafen einen kleinen Knaben und in Rio eine deutsche Frau vom Tode des Ertrinkens rettete.

** **Hohenstein**, 16. Juni. Die Bahnhofswirtschaft wird vom 1. August ab, wie wir schon meldeten, neu verpachtet. Die eingegangenen Angebote schwanken zwischen 600 und 6500 M. (!) Der Nichteingeweihte wird sich über die Höhe der Pachtangebote wundern, da Hohenstein ein kleiner Bahnhof ist. Indes werden in der Hohensteiner Bahnhofswirtschaft jährlich allein 240 Tonnen Bier verschenkt. In der Rübenzeit ist die Wirtschaft ein wahrer Bienenkorb. Die bisherige Wirtin zahlte 3500 M. Pacht.

** **Schwarzenau**, 16. Juni. Fortbildungsschulen sollen in einigen ländlichen Ortschaften des Kreises auf Wunsch der Regierung eingerichtet werden. Die Regierung stellt eine jährliche Beihilfe von je 80 M. in sichere Aussicht.

** **Eydtkuhnen**, 16. Juni. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend in Polnisch-Kandzen. Beim Kalklöschen glitt plötzlich ein Handlanger, am Rande der Kalkgrube stehend, aus und fiel kopfüber in die siedende Flüssigkeit der Grube. Schrecklich verbrüht wurde der Unglückliche als Leiche hervorgezogen.

** **Königsberg**, 16. Juni. Seine Ehefrau, mit der er bereits drei Jahre verheiratet ist, lockte kürzlich der Besitzer W. in Steinhof auf den Heuboden, gab ihr zuerst einen Kuß und warf sie dann auf den mit Steinen gepflasterten Hof, wodurch die Frau einen Bruch des Schlüsselbeins und schwere Verletzungen am Kopfe erlitt. Dann ließ er die Frau ohne ärztliche Behandlung liegen. In einem unbewachten Augenblicke raffte sie sich auf, flüchtete durch das Fenster und suchte bei dem Gemeindevorsteher Schutz. Was den Mann zu seiner Tat veranlaßt hat, ist nicht bekannt.

** **Bromberg**, 16. Juni. Gestorben ist in Schöndorf ein Mädchen, das kurz vorher von ihrem Bruder mißhandelt worden war. Da der Verdacht vorliegt, daß das Mädchen infolge der bei dieser Mißhandlung erhaltenen Verletzungen gestorben ist, so ist vorläufig die Beerdigung der Leiche polizeilich inhibirt worden.

** **Inowrazlaw**, 16. Juni. Verhaftet wurde der Vollziehungsbeamte T., weil nach Abrechnung ein Fehlbetrag vor 300 M. sich herausstellte. Böse Gesellschaft soll T. zum Kartenspiel verleitet haben.

** **Landsberg a. W.**, 16. Juni. Ein Unglücksfall trug sich auf dem Kasernenhofe zu. Ein Unteroffizier untersuchte nach der Schießstunde die abgeschossenen Revolver, ob auch alle Patronen abgeschossen waren. Hierbei krachte plötzlich ein Schuß und die Kugel drang einem davorstehenden Rekruten in den Unterleib. Der Schwerverletzte wurde in das Krankenhaus gebracht, wo die Kugel entfernt wurde.

Lokale Nachrichten.

Thorn, 17. Juni.

* **Zur Polenpolitik** hat sich der Kaiser, der konservativen „Tägl. Rundschau" zufolge, bei seinem letzten Aufenthalt in der Marienburg auch in der privaten Unterhaltung ausgesprochen. Er drückte sein Bedauern aus, „über die sich bei einem Teil unserer Landsleute im Osten zeigende nationale Schwäche" und gab der Hoffnung Ausdruck, „daß angesichts der energischen und festen Haltung der Regierung alle Deutschen fernerhin ihrer Pflicht nachkommen werden."

* **Ueber das Eisenbahn Verkehrswesen** liegen zwei Nachrichten von Bedeutung vor. Die „Berl. Pol. Nachr." melden, die preußische Eisenbahnverwaltung bestellte neuerdings 2 Lokomotiven besonderer Konstruktion, womit Versuche angestellt werden sollten, die Fahrgeschwindigkeit auf 130 km gegenüber der jetzigen Geschwindigkeit von 90 km zu bringen. — Des weiteren melden Berliner Blätter: Die Eisenbahn-Verwaltung zog in Beratung, ob es nicht besser sei, an verkehrsreichen Tagen die Bahnsteige für Nichtreisende zu sperren, weil in der Reisezeit sich sehr oft Ueberfüllung der Bahnhöfe durch Angehörige der Abreisenden bemerkbar mache. — Hoffentlich wird dieser Vorschlag nicht verwirklicht.

* **Der 1. Hauptgewinn** der Marienburger Pferdelotterie, eine Equipage mit vier Pferden, ist nach Breslau gefallen. Den zweiten Hauptgewinn haben 20 Arbeiter einer Breslauer Gasanstalt gewonnen.

* **Präparanden-Anstalt.** Der außerordentliche Kursus der königl. Präparanden-Anstalt wurde gestern Nachmittag von dem Vorsteher, Herrn Seminarlehrer Rebeschke, eröffnet. Zu der Feier hatten sich die Präparanden fast vollzählig in dem Anstaltsgebäude in der Hospitalstraße versammelt. Herr Rebeschke richtete an die Zöglinge eine Ansprache und führte folgendes aus: Durch Verfügung des Herrn Unterrichtsministers soll heute der außerordentliche Kursus der königl. Präparanden-Anstalt eröffnet werden. Ich als Leiter und Herr Müller als Lehrer der Anstalt, begrüßen Sie als Schüler. Wir bringen Ihnen volles Vertrauen entgegen. Tun Sie als Schüler voll Ihre Pflicht sowohl nach Innen, als auch nach Außen. Nach Innen hin zeigen Sie Pünktlichkeit, Fleiß und Strebsamkeit, nach Außen gutes und gesittetes Betragen. Die hiesige Anstalt ist neu, und es gilt, ihr einen guten Ruf zu erwerben. Dazu wollen wir zusammenhalten und der Stadt Thorn und der weiteren Umgebung zeigen, daß wir Gutes leisten wollen und können. Es sind zwar die meisten der Zöglinge versuchsweise aufgenommen, aber wir hoffen, die Freude

---

den vier Wänden erblickte, trotzdem er den würdigen Geistlichen deutlich „herein" rufen hörte, als er anklopfte. Er sah sich ratlos um, als plötzlich, zu seinem nicht geringen Schreck, Mr. Hopkins von der Decke herab vor seine Füße fiel. Jetzt entdeckte Armin oben an der Zimmerdecke eine Art Turnvorrichtung, an welcher Mr. Hopkins, von einem großen Kleiderschrank verborgen, gehangen hatte. Derselbe erklärte mit vergnügtem Grinsen, daß er seine freie Zeit stets da oben zubringe, um durch gymnastische Uebungen seine angegriffene Gesundheit über seinen mangelhaften Appetit zu stärken. Er fing sofort an, im ganzen Zimmer nach einer Broschüre zu suchen, die von den Segnungen solchen Zimmersports, verbunden mit kalten Abreibungen und Bädern handelte, und wieder fand es Armin schwer, ernsthaft zu bleiben bei diesem Suchen. Als die Broschüre sich nicht unter den Papierbergen aufgehäufter englischer Zeitungen, unter den Quart- und Foliobänden des Bücherschranks, noch auf dem wüsten Durcheinander von Schriften und Rauchutensilien auf dem Schreibtisch finden ließ, kroch Mr. Hopkins in seiner ganzen Körperlänge unter das Sopha, brachte jedoch von dort nur einen alten heruntergetretenen Filzschuh und eine durch Staub in der Farbe unkenntlich gemachte englische Reisemütze zum Vorschein. Hierauf stöberte er hinter dem Ofen und schien durchaus nicht überrascht, an diesem ungeeigneten Ort sein Badehandtuch und ein Nachtgewand zu finden. Im nächsten Augenblick, während Armin zum Fenster hinaussah, um einen krampfasten Lachanfall zu unterdrücken, war er überhaupt wieder gänzlich verschwunden. Armin glaubte ihn in der anstoßenden Schlafkammer, prallte aber mit einem Schreckensruf zurück, als Hopkins rückwärts aus dem großen Kleiderschrank herausfiel, die Füße hilflos in allerlei Gegenstände verwickelt, die sich als ein Paar Unterbeinkleider, Kofferstricke und einen alten Regenschirm, der ihm zwischen die Beine gekommen war, entwickelten. Aber er hatte die gesuchte Broschüre in einer Rocktasche im Schrank gefunden, was ihm abermals ein vergnügtes Grinsen entlockte.

„Wissen Sie was, lieber Mr. Hopkins", sagte Armin, nachdem er einen Blick in die vielgepriesene Broschüre geworfen, „diese Kur wäre ausgezeichnet für Miß Buxton. Diese arme Dame leidet so sehr an schwachem Magen und Appetitmangel, daß Sie ein gutes Werk täten, sie zu Ihrer Zimmergymnastik zu bekehren. Miß Buxton wird Ihnen erwidern, sie habe keine Zeit dazu, aber sie sollte es wenigstens jeden Tag eine Stunde versuchen, zum Beispiel, wenn Miß Lillian deutsche Sprachstunde bei meiner Schwester hat, könnte sie sich wohl die Muße dazu nehmen. Ich glaube, Miß Buxton wäre Ihnen überhaupt sehr dankbar, wenn Sie als Landsmann sich ihrer ein bischen annähmen, sie ist eine so fromme Dame und hat eine große Verehrung für Sie als Geistlicher. Sie sprach neulich mit Begeisterung von Ihren Predigten und äußerte, sie würde viel darum geben, wenn Sie ihr einmal ihr Lieblingsbuch, John Bunyans Pilgerreise, vorlesen wollten. Es würde eine große Erbauung für sie sein."

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

§ **Sommertheater.** Die rührseligen, tränenreichen Birch-Pfeiferiaden mit ihren bald melancholisch resignierten, bald sanguinisch zum Himmel jauchzenden Stimmungen machen meist nur auf Damen, zumal wenn diese sich in dem beneidenswerten Backfischlein-Alter befinden, Eindruck. Durchschnittsmenschen masculini generis ertragen das mächtige Tränenpathos und die schreckliche Liebesduselei, die sich auf der Bühne abwickeln, nicht auf die Dauer. Gestern präsentierte sich uns „Die Waise aus Lowood". Den Vorwurf dazu hat die Verfasserin aus einem interessanten englischen Roman genommen. Das Stück bietet wunderbares genug: Eine Mesalliance, ein Wunderkind, Familienhaß der Reeds, Familiengeheimnis der Rochesters — in dem Stil geht's weiter. Extra zu verdauen gibt's unheimlich groteske Monologe. Die schulartig zurechtgestutzten Redebandwürmer, wie sie Fräulein Jane und der Lord am Schluß zur Aufklärung produziert, sind geradezu schrecklich. — Die Darstellung war gut. Die Titelrolle hatte Frl. Voigt zu bewältigen. Die Standpauke, die sie ihrer geliebten Tante, der personificierten Nichtswürdigkeit, im 1. Akt hielt, war eine Kabinetsleistung; sie gefiel uns schon deswegen besonders, als diese Jane nicht vergaß, im unreifen trotzigen Kindertone sich zu geben. Auch in der 2. Abteilung wußte sie als unheimlich schlagfertige Gouvernante das Rechte zu treffen: bestimmt und fest in der Sprache, liebenswürdig und sympathisch in der Erscheinung, anmutend mit einem kräftigen Grundzuge, der durchaus angemessen ist und diese Figur von sentimentalen Anwandlungen befreit. Herr Groß spielte den Lord, der angeblich „ein ganzer Mann" ist, dabei aber starken Herzens kokettiert, wie ein liebetolles Weib. Der routinierte Künstler fand sich mit seiner Aufgabe recht geschickt ab: alles überzeugend und wahr. Rosa Thom hatte die Rabentante, Mistreß Reed, zu beglaubigen. Das gelang ihr vollkommen, ohne die unglaublichen Charaktereigenschaften dieser fürchterlichen Person zu übertreiben. Frl. Sivrée konnte in der Rolle der Georgine, als gefallsüchtige Witwe und gefeierte Schönheit, den Schalk ihrer Augen, der ihr so gut steht, wieder aufs beste spielen lassen und erzielte mit ihrer Darbietung reichlichen Beifall. Herr Ellwin zeichnete den heuchlerischen Waisen-Vorsteher außerordentlich wirkungsvoll. Die übrigen Herrschaften in den Nebenrollen verdienen für ihre Leistungen ein Kollektiv-Lob, auch der Akteur im Hintergrund mit dem unheimlichen Lachen. Lächeln mußte man aber unwillkürlich trotz der ernsten Situation auf der Bühne, als die mutige Jane ihren Lord vom Tode des Gebratenwerdens rettete, indem sie ihn aus dem angeblich brennenden Schlafgemach eskamotiert. Der Ton liegt auf dem Worte „brennenden". Das Feuer leuchtete nämlich gestern auf der Bühne erst auf, als der bärbeißige Lord längst sich in Sicherheit befand. Das war „vorbei gelungen".

zu erleben, gute Schüler unter Ihnen zu finden und gute Resulate erzielen zu können. Alsdann wurden die Zöglinge ermahnt, mit Lust und Liebe an die Arbeit des erwählten Berufes zu gehen, Tugend zu zeigen und tüchtige Menschen und gute Deutsche zu werden. Mit einem Hoch auf den Kaiser schloß die Feier, nach der noch die Aufnahme-Prüfung eines sich neu gemeldeten Präparanden folgte. Die Anstalt tritt mit 17 Präparanden, die für die dritte Klasse aufgenommen sind, ins Leben. Die Zöglinge von außerhalb sind in verschiedenen Bürgerquartieren untergebracht. Nachträgliche Anmeldungen zum Eintritt in die Anstalt werden noch jetzt entgegengenommen.

* **Versetzt** ist der Postassistent Golley von Thorn nach Leibitsch.

* **Ein großes Extra-Konzert** zum Benefiz für Herrn Kapellmeister Hietschold vom 61. Reg. wird am Donnerstag im Ziegelei-Park gegeben.

* **Der Zirkus Zentral** hat vor dem Bromberger Thor sein Riesenzelt aufgeschlagen, um hier eine Reihe von Vorstellungen zu geben. Nach Berichten auswärtiger Blätter soll die Direktion ein vorzügliches Pferdematerial besitzen und auf equilibristischem Gebiete großartiges leisten. Mittwoch Abend 8 Uhr ist die Eröffnungs-Vorstellung.

* **Die christl.-Vereine junger Männer** des Kreises Thorn hatten am Sonntag in Gramtschen ein Verbandsfest. Es hatten sich eingefunden die Vereine aus Thorn, Grabowitz, Culmsee, Gramtschen und Lulkau. Im Felski'schen Gasthause nahm man gemeinschaftlich den Kaffee ein. Der Posaunenchor lieferte die Tafelmusik. Auf dem Festplatz, dem sog. Kessel in Gramtschen, hielt Herr Pfarrer Ullmann, der Vorsitzende des Vereins Grabowitz, die Festpredigt, der er den Spruch: „Wachet, stehet fest im Glauben, seid männlich und stark" zu Grunde legte. Die Lieder wurden vom Posaunenchor begleitet. Eine Geldsammlung zum Besten des Vereins ergab 33 M. In der Kreisvertreter-Sitzung wurde gewählt und bestätigt der Vorstand: Pfarrer Lenz-Gramtschen, Vorsitzender, Schriftführer Buchhalter Hein-Thorn, Kassierer Pfarrer Willmann-Grabowitz, Pfarrer Putzig-Culmsee und Malermeister Wichmann-Thorn als Beisitzer. Sitz des Kreisverbandes ist Thorn. Dem Verband traten 5 Vereine mit 160 Mitgliedern bei. Als Beitrag werden pro Kopf und Monat 5 Pf. erhoben. Alsdann wurde der Ertrag der Kollekte, wie folgt, verteilt: 1/3 soll der Ostdeutsche Jünglingsbund, 1/3 die festgebende Gemeinde, 1/3 die Kreisverbandskasse erhalten. — Die Nachfeier wurde durch einen von Herrn Malergehülfen Stefanski vorgetragenen Prolog eröffnet. Nachdem der Posaunenchor ein Lied vorgetragen, hielt Herr Pfarrer Lenz eine kräftige Ansprache. Er erinnerte an die Bedeutung des 15. Juni, des Todestages Kaiser Friedrichs III, der ein Förderer der Vereinssache gewesen. Redner schloß mit einem Hoch auf den Kaiser Wilhelm II. Die Nationalhymne wurde alsdann gesungen. Nachdem wiederum einige Deklamationen und Posaunenstücke vorgetragen, ergriff Pfarrer Hiltmann, Vorsitzender des Vereins Lulkau, das Wort zu einem Vortrage, der die Charakterstärke des Altreichskanzler Bismarcks als Vorbild für die Vereinstätigkeit schilderte. Alsdann folgten noch einige Deklamationen und Posaunenchorvorträge. Der Bundesagent Rausch überbrachte die Bundesgrüße aus Krotoschin. Nach dem Schlußgesange: „Zieht in Frieden eure Pfade" wurde das Abendbrod verzehrt und dann der Heimweg angetreten

* **Der 21. Verbandstag** des Vereins selbstständiger Töpfer und Ofenfabrikanten Ost- und Westpreußens war am Sonntag in Königsberg. Es gehören dem Verbande an die Innungen zu Braunsberg, Danzig, Elbing, Thorn, Bromberg, Graudenz und Königsberg. Folgendes wurde verhandelt: Das Submissionswesen sei ein Krebsschaden, um so mehr, als der Staat es unterstütze. Die Preise seien dadurch so gedrückt, daß der Arbeitgeber kaum noch sein Durchkommen habe. Dazu komme die stetige Erhöhung der Löhne für die Gesellen. Bei einer Besprechung über die Führung des Meistertitels und die Abhaltung der Meisterprüfungen wurde bemerkt, daß man die Handwerkskammern unterstützen müsse. Mitgeteilt wurde, daß ein von der Danziger Innung zum Meister erklärter Geselle von der zuständigen Handwerkskammer auf seinen Antrag, er wolle die Meisterprüfung vor der Handwerkskammer ablegen, dahin vertröstet worden sei, er möge sich vorläufig nur gedulden, weil die Meisterprüfungsordnung von der Regierung noch nicht heraus sei; er könne sich inzwischen „Innungs-Töpfermeister", nicht aber „Töpfermeister" nennen. (Mit solchen Lappalien vertrödeln Handwerkskammer und Innung ihre kostbare Zeit! Die Red.) Der Verbandstag beschloß, die Handwerkskammern beider Provinzen um Abschaffung des heutigen öffentlichen Ausbietungssystems zu ersuchen und gleichzeitig auf Abänderung der Konkursordnung Bedacht zu nehmen, dahin gehend, daß es Personen, die gezeigt haben, daß sie durch die Art ihrer Geschäftsführung (Arbeiten unter dem Selbstkostenpreise) Kollegen erheblich schädigen, in Zukunft nicht mehr gestattet sein soll, das frühere Gewerbe nach ihrer gerichtlichen Bestrafung wieder aufzunehmen. (!)

* **Verhaftungen.** Vor einigen Wochen berichteten wir, daß die russische Zollbehörde in Alexandrowo einem raffinierten Schmuggel auf die Spur gekommen sei. Man fand dort nämlich in einem von hier nach Rußland abgegangenen mit „Vorsatzbrettern" beladenen und plombierten Güterwagen unter den Brettern versteckt einen Ballen wertvoller Seiden- und Leinenwaren. Bisher hatte die Zollbehörde derartig beladene und verschlossene Güterwagen stets ohne Revision passieren lassen. Durch irgend einen Umstand war sie mißtrauisch geworden und nahm eine Oeffnung und Durchsuchung des Wagens vor. Inzwischen sind Ermittelungen nach den Urhebern des Schmuggels angestellt. Diese haben jetzt dazu geführt, daß der Güterbodenarbeiter Golata aus Stewken und der Vorarbeiter Sczepankewicz von hier in Haft genommen wurden, da sie verdächtig sind, jenen Schmuggel bewirkt zu haben bezw. daran beteiligt zu sein.

* **Verhaftet** wurde wegen Sittlichkeitsverbrechens, begangen an Schulkindern, der Rentenempfänger Wiszniewski in Podgorz, ein fast 70 Jahre alter Mann.

Rechtspflege.

† **Noch nicht dagewesen!** Ein heiteres Stückchen lieferte ein Hüter der öffentlichen Ordnung in dem unterfränkischen Dorfe Wollbach. Ein herumziehender Korbmacher wurde bei einem Diebstahl betroffen und verhaftet. Er sollte der Gendarmerie überliefert werden, der Polizeisoldat des Orts wurde mit dieser Mission betraut und machte sich mit dem Dieb auf den Weg nach Neustadt a. S. Außerhalb des Ortes wurde ihm, wie der „Stuttg. Beob." berichtet, recht bange vor dem verwegen aussehenden Menschen, weshalb er den Häftling auf den richtigen Weg führte und zu ihm sagte: „Dort ist Neuscht (Neustadt), da meld'st Du Dich bei der Gendarmerie!" Der Polizeisoldat ging wieder nach Hause, der Verhaftete aber schlug sich sofort seitwärts in die Büsche. Die Strafkammer Schweinfurt verurteilte den gutmütigen Polizeimann wegen Vergehen im Amte zu 1 Monat Gefängnis.

† **Der deutsche Ostmarkenverein** hatte der in Roßberg O.-S. begründeten Volksbibliothek eine Anzahl Bücher als Geschenk überwiesen. Die „Oberschl. Volksstimme" machte dies zum Ausgangspunkte einer Kritik, die sich gegen die Tatsache richtete, daß unter ca. 300 Büchern sich einige befänden, die den Anschauungen und Lehren der kath. Kirche nicht entsprächen. Es war u. a. in dem Artikel gesagt, derartige Bücher müßten wie Rattengift auf die kath. Bevölkerung wirken. Der Redakteur des „Kath. Sonntagsblattes für die Diözese Breslau", Repetent am kath. Studentenkonvikt Melzer, übernahm den Artikel in sein in deutscher und polnischer Sprache herausgegebenes Blatt und machte am Schlusse den Zusatz: „Katholiken! Werfet den Hakatistenschund hinaus und gründet eigene Bibliotheken! Mögen die hakatistischen „Kulturträger" ihren Schmutz dort abladen, wohin er gehört!" Die Ortsgruppe Beuthen und der deutsche Ostmarkenverein Breslau, sowie einzelne Mitglieder stellten wegen des Artikels Strafantrag wegen öffentlicher Beleidigung. Die Strafkammer in Breslau verurteilte den Angeklagten zu 100 M. Geldstrafe. Das Gericht billigte dem Angeschuldigten zwar den Schutz des § 193 St.-G.-B. zu, war aber der Ansicht, daß er über die Grenzen dieses Schlusses in der Form hinausgegangen sei und auch das Bewußtsein der Beleidigung gehabt habe.

† **Der Krach der Leipziger Bank.** Auf die Vorgeschichte haben wir schon hingewiesen. Gestern begann vor den Geschworenen der Prozeß in Leipzig. Als die Geschworenen ausgelost wurden, bemerkte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Müller, daß niemand Geschworener sein könne, der durch Handlungen der Angeklagten geschädigt sei. Es melden sich darauf etwa zehn Geschworene, die erklären, daß sie Aktionäre der Leipziger Bank seien. Bei Aufruf der Hilfsgeschworenen ergibt sich, daß auch unter diesen eine Anzahl teils Aktionäre, teils Gläubiger der Bank sich befindet. Diese sind von dem Amte als Geschworene ausgeschlossen. Nach Bildung der Geschworenenbank spricht der Vorsitzende: Ich sehe mich genötigt, folgendes vorauszuschicken. In wenigen Tagen wird es ein Jahr sein, daß sich über unsere Stadt ein verhängnisvolles Ereignis entladen hat. Am 25. Juli 1901 erfolgte die Zahlungseinstellung der Leipziger Bank und am 26. Juli wurde über das Vermögen der Bank der Konkurs eröffnet. Dieser Vorgang hat über die Mauern der Stadt Leipzig und über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus das größte Aufsehen erregt. Nicht nur, daß ein großer Teil des Publikums in seinem Vermögen arg geschädigt wurde, so hat auch dazu Handel und Industrie im ganzen deutschen Vaterlande eine starke Erschütterung erfahren. Der Umstand, daß die hochangesehene Leipziger Bank in Konkurs geraten ist, hat begreiflicherweise auf Treu und Glauben im geschäftlichen Leben sehr ungünstig eingewirkt. Eine große Erregung und Erbitterung griff platz, ganz besonders gegen die Direktoren und Aufsichtsräte. Heute haben sich nun diese wegen der ihnen zur Last gelegten Handlungen zu verantworten. Der Richter darf sich, wenn auch draußen die Wogen der Erregung noch so hoch gehen, dadurch nicht im geringsten beeinflussen lassen. Der Gesetzgeber hat die Entscheidung über die Schuldfrage in die Hand der Geschworenen gelegt, dadurch hat er ihnen das verantwortlichste Amt gegeben. Ihre Pflicht ist es darum, meine Herren, sich durch nichts beeinflussen zu lassen, sondern bei Abgabe Ihres Wahlspruches nur das zu berücksichtigen, was Gegenstand des Hauptverfahrens ist. Daß Sie dieser Pflicht nachkommen werden, haben Sie mit Ihrem Eide zu bekräftigen.

Der Vorsitzende vereidigt sodann die Geschworenen und stellt darauf die Personalien der Angeklagten fest. Hierauf wird der sehr lange Anklagebeschluß verlesen.

† **Die Wählerlisten.** Mit der Frage, ob die Wähler ein unbeschränktes Recht auf Einsicht in die Wählerliste haben, hatte sich das Oberverwaltungsgericht in einem Rechtsstreit zu beschäftigen, den verschiedene Bürger aus Huckingen gegen den Gemeinderat erhoben hatten. Das Oberverwaltungsgericht entschied:

Wenn die Einsicht der Wählerliste, bei der Auslegung beschränkt und den Wählern eine auf den gesamten Inhalt sich erstreckende Durchsicht nicht gestattet worden wäre, so würde dies die Ungiltigkeit der Wahlen zur Folge haben. An einer gesetzlichen Bestimmung, die den Wählern ein Recht auf Erteilung einer Abschrift der Wählerliste gäbe, fehle es. Dies könne nicht aus dem Recht auf Einsicht der Liste hergeleitet werden. Auch die Berechtigung zum Abschreiben der Liste lasse sich in Ermangelung einer Gesetzesvorschrift nicht als in das Recht auf Einsicht der Liste einbegriffen ansehen. Ein Ueberlassen der Liste, ohne ein solches sei die Herstellung einer förmlichen Abschrift kaum möglich, liege außerhalb des gesetzlichen Rahmens.

Arbeiter-Bewegung.

†† **Brünn,** 16. Juni. Die Handlungsgehilfen veranstalteten Straßendemonstrationen, um die Einführung der Sonntagsruhe zu erzwingen. Die Polizei verhinderte größere Ausschreitungen.

†† **Budapest,** 16. Juni. Junge Kaufleute und sonstiges Geschäftspersonal demonstrierten gestern auf offener Straße und erzwangen gewaltsam die Sperrung aller Geschäfte. Es erfolgten zahlreiche Verhaftungen. Die Leute begehren Einführung der Sonntagsruhe.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 17. Juni. Zum Rücktritt des Ministers v. Thielen wird versichert, daß die Ernennung des Generalmajors Budde zum Nachfolger beschlossen ist.

München, 17. Juni. Bei dem Fest-Mahle sprach der Kaiser u. a. folgendes:

. . . Es war ein kerndeutsches Fest, das wir gefeiert haben, denn in dem Museum verkörpert sich alles, was wir Germanen mit Stolz als germanische Kultur bezeichnen, und dieses Symbol germanischer Kultur, den deutschen Einheitsgedanken verkörpernd, hat das Haus Wittelsbach unter seinen Schutz und Schirm genommen, seiner althergebrachten Ueberlieferung folgend in der Treue zu Kaiser und Reich. Nicht Nürnbergs Bürger allein, nicht Bayerns Söhne nur, alle germanischen Stämme blicken heute hierher und feiern heute mit, das bezeugen die auch hier versammelten deutschen Fürsten. Auf blutiger Wahlstatt, nach siegreichem Kampf schlugen die deutschen Fürsten die Hände in einander und umjubelt von ihren Regimentern, ihren Völkern in Waffen, stellten sie das Deutsche Reich wieder her. Vorüber, so Gott will für immer, die kaiserlose, die schreckliche Zeit. Wieder aufgerichtet ist des Reiches ragendes Panier, der schwarze Adler auf goldenem Felde umringt von dem Fähnlein der fürstlichen Häuser und schützend umlagert von den in Waffen blitzenden, schimmernden Horsten der kriegsgewohnten germanischen Völker. Was die Feinde gefürchtet, was die Zweifeler verneint, was die Neider zu hindern gesucht, es ist doch endlich vollbracht worden. Mit tiefem Dank gegen Gott, dessen Führung mein Haus von der Burgrafenzeit an bis hierher so wunderbar geleitet, stehe ich tiefbewegt auf Nürnbergs Boden, stolz auf meine Würde als Burggraf, vor dem erlauchten Regenten und Vater dieses Landes. Mit derselben Treue, mit der einst die Burggrafen den früheren deutschen Kaisern die Pfalz bewahrt und behütet, werde auch ich das Kleinod des Reiches bewahren, fest bauend auf die bewährte Reichstreue des Wittelbach'schen Hauses.

Sein Hoch galt dem Prinz-Regenten von Bayern. (Siehe „Deutsches Reich".)

Nürnberg, 17. Juni. Die Abreise des Kaiserpaares, des Reichskanzlers nach Bonn erfolgte gestern. Die übrigen Fürstlichkeiten waren zum Abschied auf dem Bahnhof erschienen. Die Stadt war glänzend illuminiert.

Stuttgart, 17. Juni. Der 4. deutsche Gewerkschaftskongreß wurde gestern eröffnet. Anwesend waren gegen 200 Deligierte, die 200 000 Mitglieder vertreten, sowie Gäste aus Oesterreich, Frankreich, England, Italien u. s. w. Auch das Reichsamt des Innern und das württembergische Ministerium sowie Stuttgart hatten Vertreter entsandt.

Standesamt Thorn.

Vom 8. bis 14. Juni 1902 sind gemeldet:

Geburten.

1. Sohn dem Sergeanten im Art.-Regt. 11 Herman Krüger. 2. Tochter dem Fleischer Johann Kurowski. 3. unehel. Sohn 4. Sohn dem Stellmachermeister Friedrich Krüger. 5. Tochter dem Kgl. Lokomotivführer Rudolph Wandelt. 6. unehel. Tochter. 7. Sohn dem Arbeiter Theodor Blachowski. 8. Tochter dem Arbeiter Andreas Wisniewski. 9. Tochter dem Schiffseigner Andreas Strzelecki. 10. unehel. Tochter 11. Tochter dem Gerichtsassistenten Ignatz Labunski. 12. Sohn dem Buchhalter Max Grauke. 13. unehel. Tochter 14. Tochter dem Telegraphen-Arbeiter Albert Kwiatkowski. 15. Tochter dem Schuhmacher Friedrich Goertz.

Sterbefälle.

1. Drahtbinder Georg Stosik 56 J. 2. Arbeiterwitwe Auguste Tapper geb. Naguse 61 1/3 J. 3. Möbelhändler Emil Kluge 55 1/6 J. 4. Carl Krüger 10 Min. 5. Clara Voigt 1 1/12 J. 6. Gertrude Mankiewicz 8 3/4 M. 7. Ackerbürgerwitwe Helena Wieck geb. Wendland aus Argenau 66 3/4 J. 8. Pauline Koch 26 T. 9. Maurergeselle Gustav Wichert 44 J. 10. Rosalie Kwiatkowski 7 St. 11. Hertha Zacharias 7 1/2 M.

Aufgebote.

1. Viehhändler Paul Mittelstaedt-Inowrazlaw und Magdalena Bugajski. 2. Zimmergeselle Hugo Streich und Ottilie Dahlmann. 3. Vizefeldwebel im Pomm. Pionier-Batl. Nr. 2 Adalbert Krisponeit und Clara Geske. 4. Korbmacher Albert Märtins und Rosalie Schroeter beide Mocker. 5. Kaufmann Otto Langer und Clara Hoensch beide Ostrowo. 6. Ehemaliger Müller Cäsar Frantzke und Ww. Marie Durau geb. Tetzlaff. 7. Arbeiter Joseph Brzosowski-Mocker und Martha Pilarski. 8. Sattler und Tapezier Emil David und Minna Oestreich. 9. Buchhalter Albert Sommer und Bronislawa Urbanski beide Danzig. 10. Schornsteinfeger Julius Skibicki und Cäcilie Sliwinska beide Inowrazlaw.

Eheschließungen.

1. Kgl. Stabs- und Bataillonsarzt im Pion.-Batl. Nr. 17 Dr. med. Georg Werner mit Charlotte Neufeldt. 2. Arbeiter Johann Dumachowski mit Witwe Josephine Wroblewski geb. Wronski.

Lustige Ecke.

Druckfehler-Kobold. (Aus einem Lokalbericht.) Bei dem gestrigen Treibjagen hatte sich der Herr Oberförster leider eine starke Erkältung zugezogen und log in Folge dessen einige Tage im Bett.

Pech. Spitzbube (am ersten Tage nach seiner verbüßten Gefängnisstrafe): „Na, so 'ne Jemeinheit — da haben sie auf der Stelle, wo ich die jestohlenen tausend Mark verjraben hatte, jrade een Haus jebaut.

Stimmt. A.: „Als ich heute Nacht nach Hause komme, bekomme ich von meiner Frau ein paar riesige Orfeigen." B.: „Und dann?" A.: Na, ich glaube, zwei Ohrfeigen sind gerade genug."

Kasernenhofblüte. Feldwebel: „Kerl, das soll Laufschritt sein? Man meint ja, Sie schlichen zum Standesamt!"

Ein anspruchsvoller Neffe. Jüngling: Tantchen, wenn Du mir außer deinem Portemonnaie auch noch Deinen Schnurrbart zur Verfügung stellen könntest!

Widerspruch. A.: „Der Herr Kupfer ist doch ein recht widerspruchsvoller Mensch." B.: „Wieso?" A: „Er will Rechtskandidat sein und tanzt immer links herumm!"

Praktisch. Chef: „Der Reisende von der Firma Plautz & Sohn hat uns aber reingelegt; der Kerl kann schwindeln! Was tut man nun?" Buchhalter: „Engagieren Sie ihn für uns!"

Unbewußte Grobheit. Händler: „Heute keine Zeitung, Herr Professor?" Professor: „Habe mein Geld vergessen!" Händler: „Na, dann geben Sie mir morgen den Nickel!" Professor: „Aber wenn ich nun diese Nacht sterbe?" Händler: „Na, denn ist ooch nicht viel verloren!"

Wasserstand am 17. Juni um 7 Uhr Morgens. + 0,58 Meter. **Lufttemperatur:** + 19 Grad Cels. **Wetter:** heiter. **Wind:** N.

Metereologische Beobachtungen zu Thorn.

Sonnen-Aufgang 3 Uhr 27 Minuten, Untergang 8 Uhr 33 Minuten.

Mond-Aufgang 1 Uhr 44 Minuten Morgens. Untergang 12 Uhr 21 Minuten Nachm.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Mittwoch, den 18. Juni: Warm. Stark windig.

Donnerstag, den 19. Juni: Wolkig, mit Sonnenschein. Warm. Strichweise Regen.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	14. 6	17. 6.
Tendenz der Fondsbörse	fest.	fest.
Russische Banknoten	216,10	216 10
Warschau 8 Tage	—,—	215 90
Oesterreichische Banknoten	85 20	85,25
Preußische Konsols 3%	92 50	92,90
Preußische Konsols 3½%	102,—	102,—
Preußische Konsols 3½% abg.	102,—	102,—
Deutsche Reichsanleihe 3%	92,80	92,90
Deutsche Reichsanleihe 3½%	102 20	102,—
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	89,—	89,—
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.	98,50	98 50
Posener Pfandbriefe 3½%	99,30	99,30
Posener Pfandbriefe 4%	102,90	102,70
Polnische Pfandbriefe 4½%	—,—	—,—
Türkische Anleihe 1% C	28,40	28 35
Italienische Rente 4%	102,70	103,50
Rumänische Rente von 1894 4%	83,10	83,10
Diskonto-Kommandit-Anleihe	187,10	186,75
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	203 —	203,50
Harpener Bergwerks-Aktien	177,80	177,—
Laurahütte-Aktien	206,20	205,80
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	—,—	—,—
Thorner Stadt-Anleihe 3½%	—,—	—,—
Weizen: Juli	166 25	166,75
Sept.	159,50	159 75
Oktbr.	158,50	159,—
Loco in New-York	79 1/8	80
Roggen: Juli	145,25	145,50
Sept.	136,50	136,75
Oktbr.	136 25	136,25
Spiritus: 70er loco	34,20	34,20

Reichsbank-Diskont 3%. Lombard-Zinsfuß 4%.

Roon=Denkmal.

In Verfolg unseres Aufrufes vom Dezember 1901 bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß uns bisher Seitens der Lokal-Komite's zu a) Putzig, b) Carthaus, c) Elbing Stadt, d) Stuhm, e) Marienwerder, f) Thorn Stadt, g) Rosenberg, h) Flatow und i) Schlochau

Nachweisungen

über eingezahlte Gelder in Höhe von a) 608 M. bezw. b) 418 M., c) 234 M.. d) 698 M., e) 1226 M., f) 528 M., g) 1017 M., h) 206 M. und i) 1048 M. zugegangen sind.

Von einer die Namen der einzelnen Spender aufführenden Quittungsleistung bitten wir absehen zu dürfen, um die Zeitungen, welche in dankenswerther Weise unsere Veröffentlichungen kostenlos aufnehmen, nicht zu sehr in Anspruch zu nehmen. Die Quittungsleistung wird durch die Lokal-Komite's in ihnen geeignet erscheinender Weise erfolgen.

Indem wir allen bisherigen Spendern unseren herzlichen Dank aussprechen, wenden wir uns an alle Diejenigen, welche es bisher unterlassen haben, sich ihrem Können und Vermögen entsprechend an der Sammlung zu betheiligen, noch einmal mit der Bitte, auch ihrerseits durch die That zu beweisen, daß die Bewohner unserer Provinz gewillt sind, sich an der Erfüllung der Dankespflicht gegenüber einem der besten Söhne des preußischen und deutschen Vaterlandes in angemessener Weise zu betheiligen.

Danzig, im Juni 1902.

Das Westpreußische Provinzial-Komité für die Errichtung eines Roon=Denkmals

Im Auftrage

v. Gossler,

Oberpräsident, Staatsminister.

Weitere Beiträge aus der Stadt Thorn werden von der Kämmereikasse hierselbst (Rathhaus) während der Dienststunden gern entgegengenommen.

Thorn, den 17. Juni 1902.

Kersten,

Erster Bürgermeister.

Folgende

Bekanntmachung.

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie längs der Bergstraße in Mocker bis zur Culmer Chaussee liegt bei dem Postamte in Mocker (Westpr.) und dem Telegraphenamt in Thorn aus.

Danzig, den 4. Juni 1902.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.
Kriesche.

wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 13. Juni 1902.

Der Magistrat.

Original
Singer Nähmaschinen
für Familiengebrauch
und
jede Branche der Fabrikation.
Unentgeltlicher Unterricht in allen Techniken der modernen Kunststickerei.
Electromotoren für Nähmaschinenbetrieb.

Paris 1900: GRAND PRIX.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

THORN, Bäckerstr. 35.

Schiller= und Breitestr.=Ecke.

Das zur Konkursmasse der Handlung **Max Markus jr.**, (Inhaber **Sally Weichmann**) gehörige

Waarenlager

bestehend aus:

fertigen und halbfertigen Schuhwaaren, Ober= und Unterledern, Herren= und Damen=Schäften, ganzen Fellen, Sohlen, sämmtlichen Schuhmacher=Bedarfsartikeln 2c.

wird zu billigen Preisen ausverkauft.

A. C. Meisner, Konkursverwalter.

Schützenhaus Thorn.

Mit dem **1. Juli cr.** geht die

Oeconomie

unseres Hauses an den Pächter des Kurhauses Kahlberg, Herrn **Gustav Schilling** über.

Die verehrlichen Vereine werden gebeten, Bestellungen auf Säle, Garten 2c. bis zum 1. Juli am Buffet des Schützenhauses abgeben zu wollen.

Der Vorstand
der
Friedr. Wilhelm Schützenbrüderschaft
Thorn.

Victoria-Garten.

Jeden Mittwoch:
Frische Waffeln.

Bekanntmachung.

Gut trockenes, magazinmäßiges

Heu

direkt von der Wiese kauft das
Proviantamt Thorn.

Oeffentl. Versteigerung.

Am Donnerstag, 19. d. Mts.,
Vormittags 11 Uhr
werde ich in Mocker, Mauerstraße 24
1 fast neues Pianino mit Kasten, 1 Damenuhrkette 2c.
zwangsweise versteigern.

Thorn, den 17. Juni 1902.

Hehse, Gerichtsvollzieher.

Für Jedermann lohnenden **Nebenverdienst.**

Verlang. Sie gratis Erwerbskatalog v. **O. Wirth,** Marschnerstr. 8, Leipzig

---

Mittwochs-Concert, TIVOLI.

Streich= und Militär=Musik.
Auserwähltes Programm.
Anfang 8 Uhr. Ende nach 11 Uhr.
Eintritt à Person 25 Pfg. — Schnitt vor 10 Uhr 15 Pfg.
Um zahlreichen Besuch bitten ergebenst

Bormann. **Fisch.**

Voranzeige.

Ziegelei=Park.

Donnerstag, den 19. Juni 1902:

Grosses Extra=Concert

der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 61 (von der Marwitz.)

Anfang 7 Uhr.



Nur 3 Tage! **Nur 3 Tage!**

Thorn, Bromberger Thor.

Circus Central

trifft heute **Mittwoch, den 18. Juni**, im Laufe des Vormittags ein und giebt **Abends 8 Uhr** seine

Eröffnungs=Vorstellung.

(Dezentes Programm)

Preise der Plätze: Sperrsitz 1 Mk. 50 Pf., I. Platz 1 Mk., II. Platz 60 Pf., Gallerie 40 Pf. — Kinder und Militär ohne Charge halbe Preise.

Vorverkauf in den Cigarrengeschäften der Herren **Gustav Schleh, Breitestr.** und **O. Herrmann, Ecke Bache= und Elisabethstr.:** Sperrsitz 1 Mk. 25 Pf., I. Platz 80 Pf., II. Platz 50 Pf.

Jede Vorstellung abwechslungsreiches Programm.

Hochachtungsvoll **Die Direktion.**



Das Haus,

Brückenstraße 36

ist sofort freihändig zu verkaufen. Näheres daselbst parterre.

Ich warne hiermit Jedermann, meinem Sohne **Alfred** nichts zu borgen noch etwas zu verabfolgen, da ich für nichts aufkomme.

Marie Spieckert.

Herrmann Seelig, Mode-Bazar

Breitestrasse 33. **THORN.** Fernsprecher 65.

Vorzugspreise so lange der Vorrath reicht.

Mittwoch, den 18., Donnerstag, den 19., Freitag, den 20. und Sonnabend, den 21. d. Mts.

Wollene Kleiderstoffe

1 Posten Virginia=beige circa 95 cm. breit jetzt per Meter **50 Pf.**

1 Posten Beige=rayé (bunt gestreift) 95 cm. breit jetzt per Meter **75 Pf.**

1 Posten Beige=uni reine Wolle in 10 verschiedenen Melangen 95 cm. breit jetzt per Meter **75 Pf.**

1 Posten Prima Loden für Kleider und Costüme geeignet, in 20 verschiedenen Farben auffallend billig 130 cm. breit jetzt per Meter **90 Pf.**

1 Posten Beige=Fischgrät reine Wolle schweres unverwüstliches Promenadenkleid 95 cm. breit jetzt per Meter **Mk. 1,10**

1 Posten Alpacca, uni gestreift, marine=weiß u. schwarz=weiß gestreift, mit elegantem seidenreichen Glanz, circa 00 cm. breit jetzt per Meter **Mk. 1,00.**

1 Posten extra feine Alpaccas mit üppigem seidenreichen Glanz circa 115 cm. breit (nie wieder zu haben) jetzt per Meter **Mk. 2,50.**

1 Posten Grenadine=rayé in entzückender Farbenauswahl circa 100 cm. breit jetzt per Meter **Mk. 1,50.**

1 Posten Voile in wundervoller Farbenauswahl modernstes und elegantestes Promenaden=Kleid 0 cm. breit jetzt pro Meter **Mk. 2,50.**

1 Posten Waschstoffe

1 Posten Foulardines waschecht jetzt pro Meter **45 Pf.**

1 Posten Satin extra in reizenden Dessins jetzt pro Meter **60 Pf.**

1 Posten Zephyrs, Seidenlyonais, Satins-Libertys, Organdys 2c.
wesentlich unter Preis.

Auf das große Lager in

Damen= und Kinder=Confection, Costumes und Waschkleider

in weiß, crem und bunt, deren Preise um 33⅓% herabgesetzt worden sind, erlaubt sich die Firma ganz besonders aufmerksam zu machen.

1 Posten vorjähriger Waschkleider so lange der Vorrath reicht, 6 M. p. Stück.

Zwei Blätter.